

## 18. Fachgespräch der nordrhein-westfälischen Papierrestauratorinnen und -restauratoren

Vom 5. bis 6. März fand in Ascheberg-Davensberg (Münsterland) das Fachgespräch der nordrhein-westfälischen Papierrestauratorinnen und -restauratoren statt. Diese mittlerweile traditionsreiche und etablierte Tagung – die in diesem Jahr vom Arbeitskreis der NRW-Papierrestauratoren, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) und dem Landesarchiv NRW veranstaltet wurde – findet alle zwei Jahre alternierend im Rheinland bzw. in Westfalen statt. Die Teilnehmerzahl umfasste über 160 Personen, die aus nahezu sämtlichen Bundesländern und dem angrenzenden Ausland angereist waren.

Am Vormittag des ersten Tages stand nach den Grußworten von Hermann Lentfort (Sprecher des Arbeitskreises der NRW-Papierrestauratoren), Prof. Dr. Norbert Reimann (Leiter des LWL-Archivamtes für Westfalen) und Dr. Norbert Kühn (Leiter des rheinischen Archiv- und Museumsamtes) das Grundsatzthema Bestandserhaltung auf der Agenda. Die 2004 erfolgte Neustrukturierung der staatlichen Archivverwaltung, die u. a. zur Gründung eines Technischen Zentrums mit übergreifenden Aufgaben im Bereich der Bestandserhaltung führte, bildete den Hintergrund der ersten beiden Vorträge. Während Dr. Marcus Stumpf generell die Bestandserhaltungskonzepte für das Landesarchiv NRW erläuterte, schilderte Matthias Frankenstein im Einzelnen den Aufbau und die Aufgaben der Zentralen Restaurierungswerkstatt des Landesarchivs NRW. Im Anschluss daran referierte Volker Hingst von der Fa. Neschen AG über das Entsäuerungsverfahren dieser Firma, das bislang ausschließlich als Einzelblattverfahren bekannt ist, aber derzeit eine Pilotierungsphase für gebundene Materialien durchläuft. Im Kontext der maschinellen Entsäuerung berichtete Christel Stockmann vom LWL-Archivamt für Westfalen über die ersten Erfahrungen mit der Umsetzung der Landesinitiative Substanzerhalt, in deren Rahmen insbesondere kom-

munales Archivgut der Massenentsäuerung zugeführt wird. Der Nachmittag war dann verschiedenen Führungen durch die Werkstätten des Technischen Zentrums des Landesarchivs NRW vorbehalten, die auf eine durchweg positive Resonanz stießen und mannigfaltige Möglichkeiten zum fachlichen Austausch sowohl in der Theorie als auch insbesondere in der Praxis boten.

Die Vorträge des zweiten Tages waren cum grano salis in die drei Themenblöcke Papiertrocknung und -reinigung, Photorestaurierung und Schimmelpilzbekämpfung aufgegliedert. Andreas Kieffer vom Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg stellte ein von ihm entwickeltes Verfahren zur Strömungstrocknung vor, das es ermöglicht, größere Mengen Papier platzsparend über Nacht zu trocknen, so dass im direkten Anschluss am nächsten Tag weitere Restaurierungsarbeiten vorgenommen werden können. Ingrid Kohl führte die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit zur Trocknung von wassergeschädigtem Archiv- und Bibliotheksgut mit Hilfe von Warmluft aus. Trotz der von ihr skizzierten positiven Einschätzung dieser Trocknungsart durfte sie nur ein sehr eingeschränktes Anwendungsbereich finden und keine grundsätzliche Alternative zur Gefriertrocknung darstellen. Einen gemeinsamen eindrücklichen Erfahrungsbericht zur Sanierung brandgeschädigter Bücher aus der Bibliothek des Collegium Oeconomicum Göttingen lieferten Renate van Issem, Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, und Sandra Hildebrandt, Fa. svt-Brandsanierung Berlin. Hierbei ging es insbesondere um die rasche Beseitigung von Ruß-Schäden und Geruchsbelastungen mittels eines Trockeneis-Strahlverfahrens. Den Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten von Stärkeether in der Papierrestaurierung ging Sabine Güttler nach. Sie präsentierte dabei die Ergebnisse verschiedener von ihr im Rahmen ihrer Diplomarbeit vorgenommener Testreihen. Im Bereich der Photorestaurierung befasste sich Katrin Falkenberg ausführlich mit den Funktionsweisen und Schadensmechanismen fotografischer Emulsionen bei schwarz-weißen und farbigen Positivabzügen.

Nadine Thiel trug in recht allgemeiner Form das Restaurierungs- und Konservierungskonzept für einen umfangreichen Glasplatten-Negativ-Bestand im Stadtarchiv Neuss vor und Bert Jaček schilderte sowohl die Siedlungsbedingungen als auch die Behandlung von Mikroorganismen auf fotografischen Materialien. Die Beiträge Schimmelpilze auf CD-R von Luzius Dinkel und Möglichkeiten und Grenzen der Konserverierung des Bestands der Textilmusterbücher der Neuen Augsburger Kattunfabrik von Maria Sutor leiteten über zum abschließenden Themenblock, der sich mit der Schimmelpilzproblematik auseinander setzte. Norbert Schempp gab aus der Sicht eines Dienstleisters einen Einblick in die Behandlung schimmelpilzkontaminierten Bestände und die ganze Palette der zur Verfügung stehenden Methoden der Schimmelpilzbekämpfung. Naturgemäß stieß dabei die Behandlung mit Ethylenoxid und Gammastrahlen beim Fachpublikum auf Kritik. Alternativ erläuterte Dr. Johannes Kistenich, Staats- und Personenstandsarchiv Detmold, die Grundlagenforschung des Landesarchivs NRW zu Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Azolderivaten zur Schimmelpilzbekämpfung in der restauratorischen Praxis. Vehemente Kritik äußerte hierzu Prof. Dr. Robert Fuchs vom Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der FH Köln, der diesen Forschungsansatz für veraltet und untauglich betrachtete und der anschließend im letzten Tagungsreferat zum Stand der restauratorischen Behandlung von verschimmelten Archivbeständen stattdessen die Kombination von Vakuumbehandlung und Trockenreinigung empfahl.

Insgesamt ist das Konzept der Tagung mit dem breiten Spektrum der Vortragenden, das von erfahrenen Praktikern über Vertreter von Dienstleistern und frisch diplomierten Nachwuchskräften bis hin zu ausgewiesenen Wissenschaftlern reicht, als sehr gelungen zu bezeichnen.

Die Veröffentlichung der Beiträge des 18. Fachgesprächs ist in einem Tagungsband in der Reihe Arbeitsblätter des Arbeitskreises Nordrhein-Westfälischer Papierrestauratoren vorgesehen.

Hö

## »Forschendes Geschichtslernen« – Ein Tagungsbericht

»Forschendes Geschichtslernen. Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schule, Universität und Archiven« – unter diesem Thema diskutierten auf Einladung von Prof. Dr. Dietmar Klenke (Historisches Institut der Universität Paderborn) und Wilhelm Grabe (Kreisarchiv Paderborn) rund 50 Lehrer, Archivare, Archivpädagogen und Hochschullehrer am 8. und 9. September 2006 über die Kooperationsmöglichkeiten von Schule und Hochschule mit Archiven sowie Erfahrungen im Geschichtsunterricht, mit dem Geschichtswettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten und in archivpädagogischer Praxis.

Nach einer kurzen Einführung von Prof. Dr. Dietmar Klenke berichtete zunächst Roswitha Link (Stadtarchiv Münster) über »Archivdidaktik in Münster als regionaler Hohburg des Geschichtswettbewerbs der Körber-Stiftung« von den Erfahrungen des Stadtarchivs. Als Bedingungen für die große Akzeptanz dieses Wettbewerbs an Münsteraner Schulen nannte sie regelmäßige Workshops für Lehrer und Schüler im Vorfeld und Ausstellungen mit den Arbeiten in der Nachbereitung des Wettbewerbs, die eine breite Öffentlichkeit erreichten. Ziel der archivpädagogischen Aktivitäten des Stadtarchivs sei es, einen Beitrag zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein zu leisten, wozu die Quellen des Stadtarchivs, die wegen ihrer Verschiedenartigkeit multiperspektivische Zugänge und fragend-forschendes Lernen ermöglichen, in besonderer Weise geeignet sind.

Nach einem Vortrag von Dr. Heinz-Jürgen Trütken-Kirsch (Hittorf-Gymnasium Münster) über die Erfahrungen als Tutor von Wettbewerbsteilnehmern berichtete Dr. Rainer Decker (Studienseminar Paderborn) über die Bedeutung der »Archivdidaktik in der Geschichtslehrerausbildung«. Während der Ausbildung am Studienseminar würden die Referendare durch einen Besuch im Stadtarchiv Paderborn mit dessen Beständen und den Arbeitsmöglichkeiten für Schüler im Archiv vertraut gemacht. Kritisch hob er hervor, dass es vielen Referendaren an eigenen Erfahrungen im Archiv fehle,

weshalb nur wenige Referendare mit einer Schülergruppe in Archive gingen.

Katja Fausser (Körber-Stiftung Hamburg) appellierte in ihrem Vortrag über »Grundsätze und Verfahren« des Geschichtswettbewerbs, den Wettbewerbsteilnehmern bei Öffnungszeiten und Gewährung von Freistellungen entgegenzukommen. Zugleich machte sie auf neue Chancen für die Zusammenarbeit von Schulen und Archiven aufmerksam, die sich aus neuen Modellen für Nachmittagsunterricht und -betreuung in den Schulen ergäben. An das folgende Referat von Sascha Donat (Universität Münster) über Determinanten, Motive und Hindernisse einer Wettbewerbsbeteiligung schloss sich ein Bericht von PD Dr. Rainer Pöppinghege (Universität Paderborn) über eine Befragung von Studenten eines Seminars zu dem Thema »Straßennamen und Geschichtsbilder« an. Einen im Rahmen des Seminars durchgeführten Besuch in einem Archiv hätten fast 80 % als »absolut notwendig« oder »durchaus gewinnbringend« bewertet und hielten auch einen Archivbesuch im Rahmen von projektbezogenem Unterricht an Schulen für zweckmäßig, wenn das Thema zu einer Unterrichtsreihe passe oder lebensweltliche Bezüge gegeben seien.

Nach einem Grußwort von Landrat Manfred Müller (Kreis Paderborn), der die Notwendigkeit archivpädagogischer Aktivitäten hervorhob und die gute Zusammenarbeit zwischen dem Kreisarchiv Paderborn und der Fakultät für Geschichte der Universität Gesamthochschule Paderborn lobte, hielt Prof. Dr. Bodo von Borries (Universität Hamburg) unter dem Thema »Historische Projektarbeit zwischen Königsweg und Grünenwahn. Möglichkeiten und Grenzen von Geschichtswettbewerben« den Abendvortrag, der den theoretischen Rahmen für die Berichte aus der Praxis darstellte. Er forderte u. a. eine Erweiterung des Begriffs »forschendes Lernen«, bei dem es nicht nur um die Rekonstruktion von Geschichte durch die Auswertung neuer, bislang nicht genutzter Quellen gehen müsse, sondern auch um die Dekonstruktion von Geschichtsbildern, die durch Medien, lokale Traditionen oder die Familie vermittelt würden.

Mit selbstironischen Überlegungen zum Wandel der Verständnisses von »jung« und »alt« begrüßte am Samstagmorgen Mitveranstalter Prof. Dr. Dietmar Klenke (Universität Paderborn) die Teilnehmer und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf das Thema des aktuellen Geschichtswettbewerbs.

Von den Erfahrungen eines Stadtarchivs bei der Betreuung von Schülern berichtete Rolf-Dietrich Müller (Stadtarchiv Paderborn). Er hob hervor, dass die Arbeits- und Funktionsweisen eines Archivs Schülern, gerade in einem ländlichen Raum mit wenigen Archiven, weitgehend unbekannt seien. Deshalb komme dem Stadtarchiv Paderborn für das Umland eine hohe Bedeutung zu. Nach seinen Erfahrungen seien die Zeitungssammlungen für die Arbeit mit Schülern im Stadtarchiv von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weil die Bearbeitung von Akten meist an formalen Hürden – wie der deutschen Schrift – scheitere. Hinzu komme, dass die personelle Ausstattung des Stadtarchivs der Betreuung von Schülern enge zeitliche Grenzen setze.

Unter dem Thema »Forschend entdeckendes Lernen von Schülern im Staatsarchiv Detmold« berichtete Dieter Klose (LAV NRW, Staatsarchiv Detmold) aus der Praxis des Archivpädagogen. Er betonte, dass das Archiv als außerschulischer Lernort besondere Chancen historischen Lernens im Sinne einer explorativen Didaktik biete. An Hand der Archivalien könnten die Schüler selbst Fragestellungen entwickeln, unterschiedliche Blickwinkel vergleichen und Antworten suchen. In diesem Lernprozess blieben der Archivpädagoge und der Fachlehrer Moderatoren, die diesen effektiver zu organisieren helfen könnten.

Als einen Werkstattbericht definierte Dr. Stefan Schröder (Stadtarchiv Greven) seinen Vortrag über »Grundschulkinder im Archiv«, in dem er über die Zusammenarbeit des Stadtarchivs mit Grundschulen berichtete (vgl. auch die Veröffentlichung in den Grevenner Geschichtsblättern 3 (2005) sowie unter [http://www.greven.net/service/stenogramm/bindata/Schroeder\\_Grundschulkinder.pdf](http://www.greven.net/service/stenogramm/bindata/Schroeder_Grundschulkinder.pdf)).

Nach einem Bericht von Dirk Melies (Universität Greifswald) über seine Erfahrungen aus zweimaliger

Teilnahme am Geschichtswettbewerb um den Preis des Bundespräsidenten ging es in den beiden abschließenden Vorträgen von Wilhelm Grabe und Prof. Dr. Dietmar Klenke um archivdidaktische Anregungen zum aktuellen Geschichtswettbewerb aus der Perspektive der Archive im Hochstift Paderborn. Unter dem Titel »Generationen zwischen Aktendeckeln« stellte Grabe die zum Thema des Wettbewerbs im Kreisarchiv Paderborn vorhandene regionalgeschichtliche Literatur und Aktenbestände vor. An diesen Überblick schloss Prof. Dr. Dietmar Klenke an, indem er nach kurzen einleitenden Überlegungen zum historisch-soziologischen Generationsbegriff auf konkrete Bestände in Paderborner Archiven zur Thematik Schulen, Schüler und Lehrer einging. Abschließend gab Klaus Zacharias (Paderborn) einen Überblick über die Bestände des Schularchivs des Gymnasiums Theodorianum.

Leider kamen eine Abschlussdiskussion und ein Gesamtfazit ange-sichts der fortgeschrittenen Zeit und der gegen Schluss zurückgehenden Teilnehmerzahl zu kurz. Anregend war der Austausch zwischen Praktikern aus den Archiven und den Schulen und der Pädagogik allemal und es ist zu hoffen, dass Kreisarchiv und Universität Paderborn Gelegenheit finden, den Erfahrungs- und Gedankenaustausch weiter zu vertiefen.

Eckhard Möller

## 15. Fortbildungsseminar der Bundeskonferenz der Kommunalarchive 2006 in Fulda

Vom 7. bis 9. November 2006 fand zum 15. Mal in Folge ein Fortbildungsseminar der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) statt. Gute Tagungsbedingungen und Gastfreundschaft fanden Organisatoren und Teilnehmer am Tagungsort Fulda, dem Sitz der Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Archivinnen und Archivare e. V., vor. Deutlich wurde dies auch bei einem Empfang der Teilnehmer durch Oberbürgermeister Gerhard Möller. Zum Gelingen der Veranstaltung trug wesentlich die engagierte Unterstützung des Fuldaer Stadtarchivars, Dr. Thomas Heiler, bei. Nachdem die

Fortbildungsseminare bislang immer in den ostdeutschen Bundesländern stattfanden, war Fulda nicht zuletzt wegen der guten Erreichbarkeit der Stadt aus allen Teilen Deutschlands erstmals als Tagungsort für das Seminar 2006 ausgewählt worden. Organisiert wurde das Seminar vom Unterausschuss Aus- und Fortbildung der BKK unter Leitung von Prof. Norbert Reimann (LWL-Archivamt für Westfalen).

Thematisch stand das diesjährige Seminar unter dem Motto »Kommunale Archive und ihre Benutzer im digitalen Zeitalter«. Ausgehend von der Fragestellung, wie sich Kommunalarchive als Dienstleister positionieren, wurden in drei Arbeitssitzungen Beiträge zu den Themenkomplexen »Rechtsfragen und Benutzung«, »Erschließung vor neuen Herausforderungen« sowie »externe und interne Informationsangebote« vorgestellt und diskutiert.

In seinem Einführungsvortrag »Kommunalarchive im Google-Zeitalter: Sind wir auf dem Weg zum digitalen Dienstleister?« formulierte der Leiter des Stadtarchivs Mannheim, Dr. Ulrich Nieß, thesenartig die Rolle der Archive im digitalen Zeitalter. Sein Fazit: Veränderte Aufgabenfelder können die Position der Archive sowohl innerhalb der eigenen Verwaltung als auch extern stärken, wenn die Archive bereit sind, die Chancen des digitalen Zeitalters für sich zu nutzen. Nieß belegte seine Thesen mit praktischen Beispielen aus dem Aufgabenspektrum des Stadtarchivs Mannheim.

In der ersten Arbeitssitzung wurden schwerpunktmaßig Rechtsfragen und Fragen der Benutzung behandelt. Dr. Klaus Oldenhage, Vizepräsident des Bundesarchivs a. D. stellte in seinem Beitrag »Archivrecht in der Informationsgesellschaft« nach einer kurzen Einführung in relevante europarechtliche Fragestellungen die archivrechtlichen Kernprobleme im digitalen Zeitalter dar. Dabei nahm Oldenhage insbesondere eine mögliche Novellierung des Bundesarchivgesetzes in den Blick, indem er anhand eines Beispielkatalogs den notwendig gewordenen Regelungsbedarf skizzerte.

Hans-Joachim Hecker vom Stadtarchiv München referierte über das Thema »Urheberrecht und Archive«. Die lebhafte Diskussion verdeutlichte, wie wichtig vor allem im digitalen

Zeitalter Grundkenntnisse des Urheberrechtes sind, wenn Archive z. B. das Medium Internet nutzen wollen, um ihre umfangreichen Fotobestände zu präsentieren.

Aufgrund einer Erkrankung wurde der Beitrag von Prof. Norbert Reimann »Alte Zöpfe, neue Herausforderungen – Eine kritische Betrachtung« von Katharina Tiemann verlesen. Reimann plädierte dafür, in den Archiven endlich den Bewusstseinswandel zu vollziehen, dass die Archivbenutzung das Recht eines jeden Bürgers ist und Archive in der Informationsgesellschaft eine wichtige Dienstleistungsfunktion wahrnehmen. Dies erfordert zwangsläufig auch eine kritische Überprüfung sämtlicher Regelungsinstrumentarien (u. a. Benutzungsordnung, -antrag) und Verfahrensabläufe im Archiv (u. a. Öffnungszeiten, Aushebung von Archivalien).

»Erschließung vor neuen Herausforderungen« stand im Mittelpunkt der zweiten Arbeitssitzung. Dr. Thomas Heiler, Leiter des Stadtarchivs Fulda, skizzierte in seinem einführenden Beitrag am Beispiel des Stadtarchivs Fulda den Stellenwert von Erschließung als »Kernstück archivischer Arbeit«.

Der Leiter des Kreisarchivs Kleve, Dr. Andreas Berger, stellte einen Katalog mit Anforderungen vor, mit dem das Leistungsspektrum von Archivsoftware transparent gemacht werden kann. Bei der Produktauswahl kann ein solcher Katalog sinnvoll als Entscheidungshilfe zugrunde gelegt werden. Während die Verfahrensweise archivischer Erschließung kaum Änderungen unterlegen ist, stehen den Archiven mit digitalen Medien ganz neue Möglichkeiten bei der Präsentation der Erschließungsergebnisse zur Verfügung. Dr. Ulrich Fischer vom Historischen Archiv des Stadt Köln stellte in seinem Beitrag praktische Beispiele für den Umgang mit analogen Findmitteln im digitalen Zeitalter vor (Stichwort: Retrokonversion). Dr. Mario Glauert (Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam) befasste sich schwerpunktmaßig mit Anforderungen an Beständeübersichten, ihren Aufbau, ihre Gestaltung und die Onlinepräsentation.

In der dritten und letzten Arbeitssitzung standen interne wie externe Informationsangebote im Mittelpunkt, eingeführt durch das Grund-

satzreferat von Prof. Susanne Freund (Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften) »Archive als externe und interne Partner. Perspektiven und Grenzen archivischer Öffentlichkeitsarbeit«. Praktische Beispiele von externer und interner Öffentlichkeitsarbeit rundeten die theoretischen Überlegungen ab. Dr. Michael Martin, Leiter des Stadtarchivs Landau, beleuchtete die Position des Stadtarchivs im Kulturleben einer Kleinstadt. Die Leiterin des Stadtarchivs Chemnitz, Gabriele Viertel, referierte über das breite Spektrum verwaltungsinterner Öffentlichkeitsarbeit. Katharina Tiemann, Archivarin im LWL-Archivamt für Westfalen, stellte in ihrem Beitrag die neuen Möglichkeiten verwaltungsinterner Öffentlichkeitsarbeit durch die Präsentation von Serviceangeboten seitens der Archive im Intranet dar.

Dr. Karsten Uhde, Dozent an der Archivschule Marburg, gab in seinem Beitrag sehr anschaulich wertvolle Hinweise zur Benutzerführung im Internet.

Ein Rahmenprogramm rundete die Tagung ab. Dr. Edgar Kutzner, Leiter des Bistumsarchivs Fulda, führte fachkundig durch den Neubau des Bistumsarchivs. Stadtgeschichtliche Führungen im Anschluss an das Tagungsprogramm boten den Teilnehmern Einblicke in die Geschichte der Barockstadt Fulda.

Die Beiträge des Fortbildungsseminars werden in der Reihe »Texte und Untersuchungen zur Archivpflege« des LWL-Archivamtes für Westfalen veröffentlicht. Der Erscheinungstermin der Bandes ist Herbst 2007. Die Veröffentlichung kann über das Archivamt bezogen werden.

Tie

### **Deutsch-niederländisches Symposium zur Chronik des Sweder Schele (1569–1639)**

Das LWL-Archivamt für Westfalen in Münster, das Niedersächsische Landesarchiv – Staatsarchiv Osnabrück und das Historisch Centrum Overijssel in Zwolle/Niederlande (HCO) arbeiten seit einiger Zeit an einem gemeinsamen Projekt: der Chronik des Sweder Schele, die in zwei Teilen im Staatsarchiv in Osnabrück und im Historisch Centrum Over-

ijssel aufbewahrt wird. Um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Niederlanden und Deutschland mit dieser Quelle bekannt zu machen, wurde am 20.10.2006 auf Haus Welbergen bei Ochtrup ein Symposium veranstaltet.

Sweder Schele, 1569 auf Haus Weleveld in Twente geboren, entstammte einer lutherischen Familie, deren Hauptsitz die Schelenburg in Schledehausen bei Osnabrück war und noch heute ist. Seine Jugendjahre verbrachte er in Osnabrück und auf der Schelenburg. Nach Studium und Reisen durch Frankreich und Italien ging er 1596 zurück nach Weleveld. Ab 1598 hielt er sich zeitweise als Abgeordneter der Ritterschaft von Overijssel in Den Haag auf. 1626 verließ er die Niederlande erneut und lebte bis zu seinem Tod 1639 auf Haus Welbergen bei Ochtrup, das ihm seine Schwester Anna Schele vermacht hatte.

Die Quelle umfasst auf ca. 1800 Seiten eine Familiengeschichte von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhundert und eine Chronik der Zeit von 1591 bis 1637. Sie bietet neben den chronikalischen Aufzeichnungen und der eigentlichen Familiengeschichte zahlreiche Kommentare und Reflexionen des Verfassers, Gebete und Gedichte, Zitate antiker Autoren und Zeichnungen von Stammbäumen. Verfasst wurde sie überwiegend in Niederdeutsch und Niederländisch, aber auch lateinische und einige griechische Passagen sind enthalten. Das außergewöhnlich vielseitig angelegte Werk gibt Auskunft über die Situation im Westfälisch-Overijsselschen Grenzraum zur Zeit des 80- und des 30-jährigen Krieges, es ist eine reiche Quelle für die Kulturgeschichte des Adels, aber auch für philosophische, theologische und literaturwissenschaftliche Fragestellungen.

Von allen drei Teilen ist vor längerer Zeit eine nicht ganz vollständige maschinenschriftliche Transkription erstellt worden. Obwohl vor allem lateinische Textstellen fehlen, bietet sie eine gute Arbeitsgrundlage, die parallel mit der Handschrift im Internet eingesehen werden kann. Diese ständig aktualisierte Internetpräsentation versteht sich als Mittel, mit dem eine wissenschaftlich fundierte und kommentierte Edition auf den Weg gebracht werden soll.

Die Präsentation der Chronik im Internet ermöglicht zum einen eine aktive Mitarbeit zahlreicher Interessenten an der Ergänzung und Verbesserung der Transkription, zum anderen wird der Forschung diese Quelle auf komfortable Weise zur Auswertung bereitgestellt. Als Partner für die Digitalisierung und Darstellung im Internet konnte Prof. Manfred Thaller von der Historisch-kulturwissenschaftlichen Informationsverarbeitung (HKI) an der Universität Köln gewonnen werden.

Vor ca. 30 Teilnehmern aus Deutschland und den Niederlanden wurde das Projekt auf Haus Welbergen vorgestellt.

Nach der Einführung skizzierte Johann Seekles vom HCO Zwolle die Intention, mit der Sweder Schele seine Chronik erstellte: Belehrung und Mahnung aus der Vergangenheit für die gegenwärtigen und nachgeborenen Familienmitglieder.

Prof. Manfred Thaller, Universität Köln, stellte die Internetpräsentation vor, in der die korrespondierenden Seiten der Chronik und der vorläufigen Transkription auf einem geteilten Bildschirm zu betrachten sind. Die Seiten enthalten Einführungen in Projekt und Hintergrund der Chronik, die Inhaltsverzeichnisse der drei Teile, Original und Transkription sowie ein Glossar der Namen und Orte. Bis zu einer elektronischen Erfassung der Transkription ist die Suchmöglichkeit im Text über diese Hilfsmittel gegeben. Sämtliche Zusatz-Seiten sind in Deutsch und Niederländisch aufzurufen.

Um den historischen Gehalt der Chronik zu demonstrieren, referierte Conrad Gietman, Centraal Bureau voor Genealogie in Den Haag, über das adelige Bewusstsein von Sweder Schele. Der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Martin Brecht, Münster, zeigte, wie sich die religiösen Spannungen der Zeit, nicht nur zwischen Katholiken und Protestanten, sondern auch in starker Abgrenzung zwischen Lutheranern und Calvinisten in der Chronik widerspiegeln. Dr. J.A. Bakker, Baarn, führte die Chronik als Quelle für die Geschicthe der Archäologie vor.

Die anwesenden Kollegen griffen die Anregungen mit großem Interesse auf. Wie ungewöhnlich der Weg ist, dass Archive bei Universitäten um die Bearbeitung einer Quelle werben, zeigte sich jedoch bei der

Erörterung der Umsetzungsmöglichkeiten, deren Schwierigkeitsgrad nicht gering angesetzt wurde. Hier wäre einmal ein genereller Austausch zwischen Archiven und Forschung darüber anzuregen, ob sich Quellenlage und Forschungsziele nicht enger verzähnen ließen.

Aus der Diskussion wurde ebenfalls deutlich, dass eine Trennung von Edition und Auswertung erforderlich sein wird, wobei eine gesicherte Textgrundlage als Basis im ersten Schritt erforderlich ist.

Nach Abschluss aller vorbereitenden Arbeiten wird die Adresse der Webseite »Schele-Chronik« auf den Internetseiten der beteiligten Institutionen verlinkt. Interessierte können sich aber auch per Mail an das Niedersächsische Landesarchiv – Staatsarchiv Osnabrück, das LWL-Archivamt für Westfalen in Münster oder das Historisch Centrum Overijssel in Zwolle wenden und werden dann in einer Mailing-Liste über Pläne und Termine informiert.

Die Internetseite ist zu finden unter: <http://lehre.hki.uni-koeln.de/schele>

Die Kontakt-Adressen lauten:  
Birgit.Kehne@nla.niedersachsen.de;  
j.seekles@historischcentrumoverijssel.nl; Gunnar.Teske@lwl.org

*Birgit Kehne*

## Gelungener Start des Projekts zur Massenentsäuerung kommunalen Schriftgutes in Westfalen-Lippe

In Heft 65 der »Archivpflege in Westfalen-Lippe« ist auf die Landesinitiative Substanzerhalt in nordrhein-westfälischen Archiven hingewiesen worden. Grob umschrieben besteht das Ziel dieser Initiative darin, dasjenige Archivgut langfristig zu sichern, das vor dem Hintergrund des mit der industriellen Papierherstellung seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts auftretenden Problems des Papierfalls durch Säurebildung und Harzleimung in seinem dauerhaften Bestand gefährdet ist. Zur Durchführung dieses Vorhabens ist mittlerweile zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) eine Kooperationsvereinbarung geschlossen worden, in der insbesondere die Projektorganisation

und die Finanzierungsfragen geregelt sind. Hiernach wird die Steuerung der Initiative für den Landesteil Westfalen-Lippe vom LWL wahrgenommen. Nach der für die Projektplanungsphase erforderlichen administrativen Vorlaufzeit ist in Westfalen im Herbst vergangenen Jahres zielstrebig mit der praktischen Umsetzung begonnen worden. Ein wichtiger Faktor war dabei die zügige und noch vor der offiziellen Unterzeich-

ne Dienstleister zuzuführen sind und die vorab magazintechnisch aufbereitet werden müssen.

Mit der konkreten Beteiligung von Kommunalarchiven an dem Entsäuerungsprojekt beginnt die Phase intensiver Projektorganisation. Sie umfasst die Planung und Koordination der Transporte des zur Bearbeitung vorgesehenen Archivgutes zwischen den verschiedenen Bearbeitungsstandorten. Zu berücksichtigen sind



Foto: LWL-Archivamt für Westfalen

nung der Kooperationsvereinbarung erfolgte Einstellung von zwei Restaurierungsfachkräften zum 1. Oktober 2006. Durch weitere Einstellungen zum 1. Dezember 2006 respektive zum 1. Februar 2007 wurde das Fachkräfteteam komplettiert, das nunmehr seinen vielfältigen Aufgaben in den drei Kernbereichen Beratungs-, Organisations- und Restaurierungstätigkeit nachkommen kann.

Der Beratungssektor deckt die grundsätzliche Informationsversorgung für die westfälischen Kommunalarchive zur Massenentsäuerung von Archivbeständen ab. Auf einer nachgeordneten Ebene besteht die wesentliche Aufgabe darin, speziell die an einer Teilnahme an der Landesinitiative interessierten Archive vor Ort zu beraten und abzuklären, ob und in welchem Umfang geeignetes Aktenmaterial vorhanden ist, das konservatorisch behandelt und entsäuert werden kann. Die abschließende Beratungsstufe umfasst dann die Erfassung und Begutachtung derjenigen Archivbestände, die der Massenentsäuerung durch exter-

hierbei neben den magazintechnischen Vorarbeiten im LWL-Archivamt für Westfalen – oder in einem der zur Zeit in Westfalen bestehenden acht Unterzentren – die anschließende Weiterleitung an den externen Dienstleister und nach Abschluss der Entsäuerungsarbeiten die Qualitätskontrolle, die Bearbeitung des By-pass sowie die Rückführung in die Ausgangsarchive. Die nach der Ent-säuerung anfallenden Arbeitsgänge finden bislang ausschließlich im LWL-Archivamt für Westfalen statt, projektiert ist aber im Laufe des Frühjahrs die Einbeziehung des Unterzentrums Dortmund, um so den Standort Münster zu entlasten.

Mit der Einstellung restauratorischer Fachkräfte verbunden war der Aufbau der zentralen Bearbeitungsstätte beim LWL-Archivamt für Westfalen sowie der Unterzentren. Zeitgleich mit dem Arbeitsbeginn der ersten Fachrestauratorinnen am 1. Oktober 2006 gingen die drei Unterzentren Paderborn (mit zwei Standorten) und Soest mit jeweils zwei Arbeitskräften an den Start. In

unmittelbarem Anschluss an die Fertigstellung des eigens im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt vorgenommenen Dachausbaus im LWL-Archivamt für ein Vorbereitungs- und Bypasszentrum haben zehn Arbeitskräfte dort ihre Tätigkeit am 15. November 2006 aufgenommen. In der Folge sind weitere Unterzentren in Bielefeld, Dortmund, Herford, Minden und Münster eingerichtet worden, die ebenfalls in der Regel mit jeweils zwei Arbeitskräften besetzt sind. Die fachliche Anleitung und Betreuung sowie die logistische Abwicklung erfolgt durch die Fachrestauratorinnen.

Trotz des geschilderten späten Eintritts in die praktische Umsetzung der Landesinitiative im Herbst 2006 und obwohl die Kommunalarchive im Vorfeld keine Möglichkeit besaßen, im Rahmen dieser Initiative entsprechende Finanzmittel für das Haushaltsjahr 2006 einzustellen, haben sich fünf Kommunalarchive an dem Projekt Massenentsäuerung beteiligt und dabei Aktenmaterial im Umfang von ca. 385.000 Blatt entsäuern lassen. Die Tatsache, dass das eingeplante Gesamtvolumen für die Bearbeitung von Beständen aus westfälischen Kommunalarchiven bei etwa 1.000.000 Blatt pro Jahr liegt, verdeutlicht die enorme Kraftanstrengung aller Beteiligten im letzten Quartal des vergangenen Jahres.

Die aus dem vielversprechenden Start abzuleitende positive Resonanz der Kommunalarchive auf die Landesinitiative Substanzerhalt findet ihre Fortsetzung in der Vielzahl derjenigen Archive, die für das Haushaltsjahr 2007 Finanzmittel für die Massenentsäuerung bei ihren Archivträgern beantragt haben. Insgesamt haben nahezu vierzig westfälische Kommunalarchive dem LWL-Archivamt für Westfalen die Bereitschaft zur Teilnahme an dem Projekt für das Jahr 2007 signalisiert. Ob die beantragten Beträge grundsätzlich bzw. in der jeweils vorgesehenen Höhe von den Archivträgern bewilligt werden, bleibt abzuwarten. Bislang sind die Haushalte in der überwiegenden Anzahl noch nicht verabschiedet. Es ist aber bereits zum jetzigen Zeitpunkt ersichtlich, dass die zur Verfügung stehenden Landesmittel den Bedarf bei Weitem nicht decken können. Hier stellt sich dem LWL-Archivamt für Westfalen zusätzlich zu den bereits oben skizzierten

fachlichen Aufgaben ein grundsätzliches strategisches Problem, das mit dem Begriff Verteilungsgerechtigkeit umschrieben werden kann. Als vorrangiges Ziel ist hierbei die Einbindung sämtlicher Archive definiert, die ihr Interesse an der Teilnahme an dem Projekt signalisiert haben und denen hierfür Haushaltssmittel entweder bereits zur Verfügung stehen oder von denen entsprechende Mittel beantragt worden sind. Dieses Ziel entspricht auch der Grundidee der Landesinitiative: Archivgut in der Fläche zu sichern, da die Überlieferung wertvollen Kulturgutes sich nicht auf wenige ausgewählte Vorräte beschränken kann und nicht beschränken darf.

Hö

dolph Erbprinz von Croy gewählt, zum neuen Stellvertreter Ferdinand Graf von Merveldt. Auch der Beirat verjüngte sich beträchtlich: Aus Altersgründen schieden die Mitglieder Frau Prof. Dr. Rudolfine Freiin von Oer und Clemens Freiherr von Ketteler aus diesem Gremium aus. Neu hinzu gewählt wurden Georg Graf von Kerssenbrock-Praschma, Karl Freiherr von Ketteler, Wilderich Freiherr Droste zu Senden und Burchard Graf von Westerholt, wiedergewählt die bisherigen Beiratsmitglieder Oskar Prinz zu Bentheim und Steinfurt, Maximilian Erbprinz zu Bentheim-Tecklenburg, Stephan Graf von Spee und Benedikt Freiherr von Teuffel zu Birkensee. Alle Wahlen erfolgten einstimmig.

Zuvor hatte der Archivdirektor des Vereins, Prof. Dr. Norbert Reimann, einen Rückblick auf die Arbeiten an den Vereinsarchiven im abgelaufenen Jahr gegeben. Landesrat Prof. Dr. Karl Teppe hatte anschließend die Bedeutung des Archivvereins für die Erhaltung des kulturellen Erbes in Westfalen betont und dabei insbesondere die Verdienste des scheidenden Vorsitzenden Freiherr von und zu Brenken gewürdigt. Für die landschaftliche Archivpflege, die ei-

## Generationswechsel im Adelsarchivverein

Die Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e. V., der 1923 gegründete Zusammenschluss aller westfälischen Adelsarchive, haben am 21. März (Aschermittwoch) im Hotel Weißenburg in Billerbeck ihre diesjährige Mitgliederversammlung durchgeführt. In diesem Jahr stand



Der bisherige Vorsitzende Freiherr von und zu Brenken (rechts), der neue Vorsitzende Rudolph Erbprinz von Croy (Mitte), Landesrat Prof. Dr. Karl Teppe (links)

die Versammlung im Zeichen eines Generationswechsels: Turnusmäßig standen Neuwahlen des Vorstands und Beirats auf der Tageordnung. Der bisherige Vorsitzende, Georg Freiherr von und zu Brenken, der dieses Amt 25 Jahre innegehabt und dem Vorstand insgesamt 37 Jahre angehört hatte, trat nicht mehr zur Wahl an. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Stellvertreter Ru-

ne grundlegende kulturelle Aufgabe des Landschaftsverbandes darstelle, sei die Zusammenarbeit mit dem Archivverein, die von einem über Jahrzehnte hinweg gewachsenen Vertrauensverhältnis geprägt sei, eine ganz wesentliche Basis.

Den Abschluss der Versammlung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Manfred Rasch, dem Leiter des ThyssenKrupp Konzernarchivs, zum

Thema »Westfälische Adelige als Unternehmer im 18. und 19. Jahrhundert«.

Rei

## Der Bestand »Kolonate« des Gutsarchivs Tatenhausen

Im Rahmen des Referendariates für den Höheren Archivdienst haben Thomas Brakmann und Antje Diener-Staeckling im November und Dezember 2006 den Akten- und Urkundenbestand »Tatenhausener Kolonate«, der Teil der Überlieferung des Gutsarchivs Tatenhausen ist, verzeichnet. Das Archiv des Gutes Tatenhausen, dem Stammsitz der Familie Korff genannt Schmising, gelangte 1995 als Depositum in das LWL Archivamt für Westfalen.

Der Bestand umfasst Unterlagen von etwa 600 Jahren (vom frühen 14. bis zum frühen 20. Jahrhundert), wobei ein Großteil der 536 Verzeichnungseinheiten aus der Zeit zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert stammt.

Der Bestand »Archiv Tatenhausen, Kolonate« vereint die Unterlagen zu Kolonaten ohne ein Hauptgut und von Höfen, die zum Gut Tatenhausen gehörten. Im Einzelnen umfasst der Bestand die Kolonate ohne Hauptgut im Fürstbistum Münster und in der Grafschaft Tecklenburg, die in den Kirchspielen Beelen, Clarholz, Hoetmar, Holtwick, Lienen, Osterwick, Rheine, Füchtdorf, Milte, Roxel, Warendorf, Ostbevern und Westbevern (Alte Registratursignatur K 16) liegen, des Weiteren die Kolonate ohne Hauptgut im Fürstbistum Osnabrück in den Kirchspielen Dissen, Oesede, Schledehausen, Glane, Hilter, Glandorf und Laer (Alte Registratursignatur K 18), und schließlich die Tatenhausener Kolonate im Kirchspiel Hörste in der Grafschaft Tecklenburg, wozu auch jene Kolonate gehörten, mit denen Korff-Schmising von der Abtei Herford belehnt wurde (Alte Registratursignatur K 20), sowie diejenigen Kolonate, die den Zehnten zu Kleikamp zu leisten hatten und ein Lehen des Paderborner Domkapitels waren (Alte Registratursignatur K 21, K 23).

Der Bestand beinhaltet ferner keine Unterlagen der direkt zum Gut Tatenhausen gehörigen Kolonate in der Grafschaft Ravensberg, und zwar in

den Kirchspielen Halle, Hörste und Borgholzhausen (Alte Registratursignatur K Y) und in den Kirchspielen Versmold, Bockhorst, Werther, Bielefeld und Schildesche (Alte Registratursignatur K X); darüber hinaus die Hofesakten der Kolonate im Fürstbistum Osnabrück in den Kirchspielen Laer und Dissen (Alte Registratursignatur K M) und in den Kirchspielen Glandorf, Glane, Oesede und Schledehausen (Alte Registratursignatur K V).

Der Herr zu Tatenhausen war als Grundherr Eigentümer des von den Kolonen bearbeiteten Landes und zugleich Eigenherr der darauf sitzenden Bewohner. Die Eigenhörigkeit, wozu immer auch die Eigentumsrechte des Herrn an Grund und Boden zählen, war als Rechtsverhältnis auf personen- und sachrechtlichem Gebiet wirksam. Die Eigenhöri- gen von Tatenhausen waren mit ihrer Familie dem Gutsherr Korff-Schmising zu Leistungen verpflichtet, die entweder an seine Person oder an sein Kolonat geknüpft waren. Insofern waren sie wegen ihrer Abgaben und Leistungen für die Familie des Grundherrn ein wichtiges »Kapital«, über das es – wie über das sonstige Vermögen des Grundherrn – sorgfältig Buch zu führen galt: Es wurden die Anzahl, der Familienstand, das Alter, die Rechte und der Besitz eines jeden Mitgliedes der Eigenhöri- gen eines Kolonats genau aufgezeichnet. Freilassungen, Wechsel und Ei- gengebungen wurden als wichtige Rechtsgeschäfte beurkundet.

Die Kolonatsakten beinhalten darüber hinaus in der Regel eine ausführliche Dokumentation der Eigenhörigkeitsabgaben, die sich in personenrechtliche Abgaben und Leistungen (Geldzahlungen für Frei- und Wechselbriefe; Beddemundzahlung bei vor- und außerehelicher Schwanger- geschaft; Sterbfallzahlung; halbjährige Zwangsdiene der erwachse- nen Kinder auf dem Hauptgut des Grundherrn), besitzrechtliche Ab- gaben (u. a. Mahlschwein sowie An- trittsgelder wie Weinkaufzahlungen, Auffahrten und Gewinnbriefe), Dienste (Wochendienste, Jahresdiens- te und Fuhrdienste) und Ertragsrenten (Getreide und Vieh), die sich an der Größe des Kolonats orientierten und etwa 10 % des Ertrages umfassten. Vielfach schlägt sich in den Kolonatsakten auch die Kapitalisierung der Spanndienste oder der Natural-

abgaben nieder. Umfangreich und oft sehr aufschlussreich sind auch die Sterbfallsprotokolle, die – zumindest von ihrer Zielsetzung her – den gesamten beweglichen Besitz eines Eigenhöri- gen nach seinem Tode als Inventar aufführen. Frei- und Wechselbriefe ermöglichen dem Eigenhöri- gen, nachdem die Nachfolge auf dem Heimat-Kolonat geklärt war, die Entlassung aus der Abhängigkeit zum Grundherrn. Während ein Freibrief die grundsätzliche Freilassung beinhaltete, ermöglichte ein Wechselbrief nur den Übergang in eine andere Grundherrschaft. Diesem Aus- tausch ging meist ein Kurzettel vor- aus, in dem ein Grundherr dem anderen den Wechsel vorschlug und dabei bis zu drei Personen benannte, unter denen der andere Grundherr auswählen sollte.

Neben den Hinweisen zu Geld- zahlungen und Leistungen von Spanndiensten, finden sich in den Kolonatsakten Unterlagen zur Wirtschaftsführung der Höfe, Verände- rungen im Besitzstand, die immer die Erlaubnis des Grundherrn be- durften (Grundstücktausch, Grund- stückskäufe), grundherrliche Geneh- migungen zur Aufnahme von Anlei- hen auf das Kolonat sowie Rechts- streitigkeiten mit dem Grundherrn oder mit anderen Kolonen.

Die Kolonatsakten gewähren aber nicht nur einen umfassenden Ein- blick in die Zeit der Leibeigenschaft und in die Praxis der Grundherr- schaft im östlichen und westlichen Münsterland, sondern sie spiegeln den konkreten regionalen Verlauf des in Deutschland im 19. Jahrhun- dert stattfindenden Prozesses der Bauernbefreiung sowie der Ablö- sung der grundherrlichen Rechte. Die politischen Veränderungen am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Westfalen (u. a. Auf- hebung des Fürstbistümer, Wechsel zwischen Preußen und Franzosen) führten letztlich zur Bauernbefrei- ung. Diese brachte der Landbevöl- kerung zwar die persönliche Freiheit und schenkte den Kolonatserben ih- ren Hof, führte aber auch zu tiefgrei- fenden Veränderungen. Die bishe- rigen Rechte mussten abgelöst wer- den, was den kapitalschwachen Bauern oft nicht sofort möglich war, weshalb die Ablösung der Lasten in einem langgestreckten Prozess ge- gen Zahlung einer Rente ermöglicht wurde (vgl. die Anlegung der Hypo-

thekenbücher). Zudem war die Bauernbefreiung mit technischen Besonderheiten verbunden, deren Kosten die Bauern zu tragen hatten: die Einrichtung des Grundkatasters, Abschätzung des Grund und Bodens zur Modifikation der Grundsteuern, Markenteilungen und Katastererstellung.

Aus rechtshistorischer Sicht lassen die Unterlagen den Wandel einer durch Abgaben und Dienste geprägten agrarischen Arbeitsverfassung hin zu einem freien selbständigen Bauerntum nachvollziehen. Trotz legislatorischer Maßnahmen gelang es sehr spät tiefgreifende und nachhaltige Agrarreformen durchzusetzen. Auch die Stellung der Frau in Westfalen und Fragen des Güter- und Erbrechts lassen sich anhand der Quellen erörtern.

Neben Rechtshistorikern dürfen Genealogen, Regionalhistoriker sowie die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Forschung in den sehr umfangreichen Kolonatsakten reichhaltiges Material für ihre Forschungen finden.

Der Bestand wurde wie das gesamte Gutsarchiv Tatenhausen in den Jahren 1821 bis 1824 von Johann Heinrich Waldeck (1768–1840) verzeichnet. Waldeck ordnete das Archiv neu und erstellte ein umfangreiches und sehr ausführliches Findmittel, das die Grundlage für die vorliegende Verzeichnung und Klassifikation war. Er führte die zu einem Kolonat gehörigen Unterlagen zu einzelnen Paketen zusammen; zusammengehörige Schriftstücke wurden in einfachen Umschlägen voneinander getrennt, auf denen der Titel und häufig auch ein Kurzregest vermerkt war. Waldeck trennte offenbar auch die »historische« Kolonatsakte, die die Unterlagen von den Anfängen bis etwa 1800 vereinigt, von der Handakte für die laufende Verwaltung des Kolonats, die insbesondere die Ablösungsunterlagen umfassten. Daher liegen für zahlreiche Kolonate zwei Akten vor. Im Zuge der Verzeichnungsarbeiten wurden die Akten zudem gesäubert, umgebettet und die säurehaltigen Umschläge entfernt.

Ein Teil der Unterlagen wurde in den 1920er und 1930er Jahren durch den »Wanderarchivar« Max Geyer von Schweppenburg neu ordnet (Alte Registratursignaturen K 16, K 18, K 20 und K 21; etwa

Nr. 1–328). Die übrigen Kolonatsakten (Alte Registratursignatur K M, K V, K X, K Y; Nr. 329–537) – in der Regel die historischen Akten –, waren in dem Zustand, wie sie Johann Heinrich Waldeck hinterlassen hatte.

Der Klassifikation der Neuverzeichnung liegt die regionale Ordnung der Herrschaften und Kirchspiele zu Grunde. Der Aktenbestand »Archiv Tatenhausen, Kolonate« wird durch 123 Pergamenturkunden des 14. bis 18. Jahrhunderts ergänzt, die aus bestandserhalterischen Gründen den Akten entnommen wurden, um insbesondere die Siegel zu schützen. Die Urkunden wurden durch Kurzregesten erschlossen und mit Verweisen zu den jeweiligen Verzeichnungseinheiten der Akten versehen.

*Thomas Brakmann,  
Antje Diener-Staeckling*

## Landesinitiative »Archiv und Jugend« stellt 100.000,- € bereit

Kulturstaatssekretär Grosse Brockhoff hat auf dem Westfälischen Archivtag in Arnsberg die nordrhein-westfälischen Archive aufgefordert, neue Modellprojekte zu initiieren, damit Jugendliche ab 12 Jahren an die Archivarbeit herangeführt werden. Er hat dafür 100.000,- € bereitgestellt, die im Wege eines Wettbewerbs für die besten Ideen vergeben werden sollen.

Die Projektideen, die bis Ende August 2007 mit Kosten- und Durchführungsplan eingereicht werden können, sollen innovativ, nachhaltig und durchführbar sein. Beteiligen können sich nicht nur einzelne Archive von Kommunen, Kirchen, Vereinen etc., möglich sind auch Projekte, die von mehreren Archiven einer Region entwickelt und getragen werden. Eine Jury wird Mittel für die Realisierung der besten Projektideen vergeben, die von Anfang Oktober 2007 bis Ende 2008 umgesetzt werden müssen.

Die Durchführung der ausgewählten Projekte wird mit 80 %, aber maximal 8.000,- € gefördert. Die Träger müssen einen Eigenanteil von wenigstens 10 % erbringen; die restlichen 10 % können durch Drittmittel finanziert werden.

Von der Kulturreteilung der Staatskanzlei wird ein Aufruf mit den Teilnahmebedingungen entwickelt, der den Archiven in Westfalen-Lippe schriftlich und über den Internetauftritt des LWL-Archivamtes bekannt gemacht werden wird.

7s

## Nachruf Dr. Horst Ruth

Am 31. Januar 2007 verstarb plötzlich und unerwartet Archivrat i. K. Dr. Horst Ruth im Alter von nur 38 Jahren. Er war seit Sommer 2003 im Bistumsarchiv Münster als Leiter des Referates I tätig und damit für die Überlieferung der zentralen Behörden der Diözese zuständig, d. h. insbesondere für die Bestände des Bischöflichen Generalvikariates und des Domkapitels. Außerdem betreute er die vielfältigen Bestände der Bischöflichen Institute, Anstalten und Klöster, die Überlieferung der kirchlichen Verbände und Vereine sowie

Wo

die große Anzahl von Sammlungen und Nachlässen. Seine äußerst profunden Kenntnisse der EDV konnte er nicht nur in seinem Referat, sondern in allen Bereichen des Bistumsarchivs äußerst effektiv einbringen.

Horst Ruth stammte aus dem idyllisch gelegenen Simonswald im Schwarzwald. Schon im Kindergarten habe er verkündet, dass er Wissenschaftler werden wolle. So wurden von früh an Bücher seine ständigen Begleiter. Sein Interesse galt schon bald der Geschichte. Anlässlich des Abiturs am Gymnasium in Waldkirch wurde ihm die Franz-Schnabel-Medaille im Fach Ge-



Foto: Stefan Jahn

schichte und der Preis der Stiftung »Humanismus Heute« im Fach Latein verliehen.

Noch vor der Aufnahme des Studiums der Geschichte, Kath. Theologie und Politikwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. absolvierte er ein Praktikum im Staatsarchiv Freiburg. Während des Studiums war er studien- tische Hilfskraft im Universitätsarchiv Freiburg, wo er nach seinem ersten Staatsexamen im Wintersemester 1994/95 als wissenschaftlicher Angestellter im Rahmen eines DFG-Projektes weiter wirken konnte. Aus der dortigen Beschäftigung mit den Quellen erwuchs im Rahmen dieses vom Leiter des Universitätsarchivs Dr. Dieter Speck initiierten Forschungsprojektes zur Geschichte der Freiburger Universität zwischen 1520 und 1620 auch seine Dissertation über das »Personen- und Ämtergefüge der Universität Freiburg von 1520 bis 1620« bei Prof. Dr. Dieter Mertens. Leider ist diese Arbeit nicht

gedruckt, sondern nur im Freiburger Dokumentenserver im Internet veröffentlicht worden (<http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/299/>).

Das zweijährige Archivreferendariat von 2000 bis 2002 führte ihn an das nordrhein-westfälische Staatsarchiv Detmold und an die Archivschule in Marburg. In Detmold wirkte er u. a. an einem Ausstellungsprojekt über die Schriftstellerin Malwida von Meysenburg mit. Als Abschlussarbeit erstellte er ein Archivierungskonzept für die Fachhochschule Köln. Während der Archivausbildung realisierte er nebenbei eine HTML-Version des »Grotedefend«, des Standardwerks zur Zeitrechnung, die er jedem zugänglich ins Internet stellte (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotedefend/grotedefend.htm>). Hiermit wird sein Name sicherlich noch lange verknüpft bleiben.

Zum 1. Juni 2002 trat er – wieder in seine Heimat zurückgekehrt – eine Projektstelle in der Adelsarchivpflege am Staatsarchiv Freiburg an, aus der er dann am 15. Juli 2003 nach Münster wechselte.

In Münster arbeitete er sich schnell in für ihn neue Forschungsbereiche ein. Das Bistumsjubiläum 2005 führte zur näheren Beschäftigung mit mittelalterlichen Handschriften für Katalogbeiträge des Ausstellungsbandes »KirchenSchätze«. Auch die im gleichen Jahr durch die bevorstehende Seligprechung Kardinals von Galen erheblich gestiegene Zahl zu bearbeitender Anfragen betraf eine ihm neue Thematik der kirchlichen Zeitgeschichte, die er auch mit eigenen Beiträgen bei Tagungen vertiefte. Wenige Tage nach seinem Tode erschien der Symposiumsband »Clemens August von Galen. Ein Kirchenfürst im Nationalsozialismus«, hrsg. von dem Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf u. a. bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt, wo er mit dem Beitrag »Das Bistumsarchiv Münster und Clemens August von Galen« (S. 21–27) vertreten ist.

Als Kollegen verlieren wir in Horst Ruth einen immer freundlichen und äußerlich nicht aus der Ruhe zu bringenden Menschen. Bei seiner ihm eigenen Bescheidenheit und Zurückhaltung machte er kein Aufsehen über seine zahlreichen Hinweise im kollegialen Alltag. Seine große Hilfsbereitschaft, sein enormes Allgemeinwissen, aber v. a. sein manch-

mal spitzfindiger Humor wird uns allen in guter Erinnerung bleiben.

Beate Sophie Fleck

## Nachruf Dr. Friedrich-Wilhelm Hemann

Am 14. März 2007 verstarb völlig unerwartet Dr. Friedrich-Wilhelm Hemann, der Leiter des Stadtarchivs Dülmen. Hemann wurde am 3. Mai 1960 in Fabbenstedt in der heutigen Stadt Espelkamp geboren. Nach dem Abitur 1980 am Gymnasium in Espelkamp und der Ableistung des Wehrdienstes nahm er 1981 das Studium der Geschichte und Germanistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster auf, wo er sich besonders der westfälischen Landesgeschichte am Lehrstuhl von Prof. Heinz Stoob widmete. Nach dem Staatsexamen 1987 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für vergleichende Städtegeschichte, wo er am projektierten »Atlas zur Stadtentwicklung« und am »Westfälischen Städteatlas« mitarbeitete. Am Städteinstitut lernte er auch seine spätere Ehefrau Ursula Dey kennen.

Nachdem er schon seit 1988 mehrere Aufsätze vornehmlich zur Geschichte verschiedener Städte in Ostwestfalen veröffentlicht hatte, wurde er 1993 mit einer Dissertation über »Das Rietberger Stadtbuch – Edition, Einleitung, Typologie. Ein Beitrag zur Erforschung von Klein- und Residenzstädten sowie zur Frage der Schriftlichkeit in frühneuzeitlichen Städten Westfalens« bei Professor Peter Johann promoviert. Mit dieser fundierten quellenkundlichen Arbeit war der Weg in den höheren Archivdienst gewiesen, den Hemann 1995 mit der Einstellung als Archivreferendar antrat.

Seit dem 1. September 1997 war er als erster hauptamtlicher wissenschaftlicher Leiter des Stadtarchivs Dülmen, zunächst als Angestellter und seit dem 4. September 2001 als Archivrat, beschäftigt, wo er in den folgenden Jahren eine fruchtbare Tätigkeit entfaltete. Seine Aufgabe bestand zunächst darin, das Stadtarchiv zu reorganisieren, indem die Bestände des bis dahin zu einer Kultureinrichtung zusammengefassten Heimatmuseums und des historischen Archivs räumlich wie sachlich zu trennen waren. Neben einer

archivfachlich angemessenen Unterbringung der Archivbestände – so weit dies die zur Verfügung stehenden Räume zuließen – sorgte Dr. Hemann für die Einführung einer IT-gestützten Neuverzeichnung der Altbestände sowie der neu akquirierten Bestände aus der Verwaltung und von Privatpersonen. Durch die Beschaffung einer digitalen Reproduktionseinrichtung wurde sowohl der Service für die Benutzer des Archivs grundlegend verbessert wie die Basis für eine Digitalisierung besonders empfindlicher Plakat- und Bauplanbestände sowie älterer Fotos gelegt.

Neben der Wahrnehmung der verwaltungsinternen archivfachlichen Aufgaben und der Aufarbeitung der nur sehr unzureichend vorhandenen Findmittel für die Bestände des Stadtarchivs legte Dr. Hemann ein besonderes Gewicht auf die Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit. Hierzu ist seit 1998 auf 17 von ihm konzipierte, thematisch fundierte Ausstellungen zur Stadtgeschichte hinzuweisen, deren zeitliches Spektrum vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart reicht. Mehrere sowohl wissenschaftliche wie populäre Aufsätze und Zeitungsaufsätze belegen die von Dr. Hemann vorangetriebene Erforschung und Vermittlung der Dülmen Geschichte. Dr. Hemann regte an, betreute und leitete Projekte zur Aufarbeitung der Dülmen Zeitgeschichte, die innerhalb des Stadtarchivs angesiedelt waren. Dazu gehören zum Beispiel Zeitzeugen/Zeitzeuginnen-Interviews zum Thema Frauenarbeit in der Nachkriegszeit oder die Geschichte des öffentlichen Badewesens in Dülmen als erste Publikation in der Reihe »Dülmen Archiv«. Hervorzuheben ist sein per-

sönlicher Einsatz bei der Erarbeitung und Durchführung von Besuchsplänen ehemaliger Zwangsarbeiter/innen aus Polen und der Ukraine sowie seine rege Vortragstätigkeit, die sich sowohl auf Dülmen als auch auf die westfälische Landesgeschichte bezog. Im Wintersemester 2001/2002 nahm er einen Lehrauf-

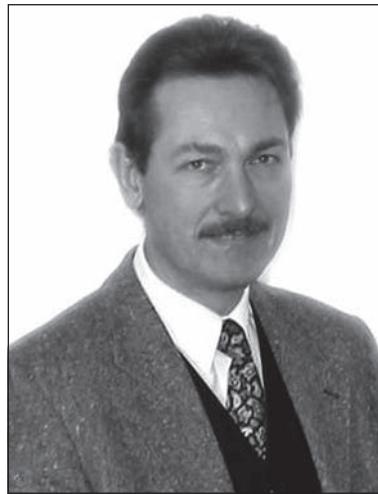


Foto: Stadt Dülmen

trag an der Universität Münster zur frühneuzeitlichen Paläographie wahr.

Das umfangreiche Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen umfasst neben zahlreichen Aufsätzen und Beiträgen in Handbüchern und Lexika auch selbständige Schriften, wobei eine Edition von »Urkunden zur Geschichte des Städtewesens in Mittel- und Niederrheinisch-Westfalen, Bd. 3: 1476–1595«, in Vorbereitung war. Aufsätze zur westfälischen Handelsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts und zum St.-Viktor-Stift in Dülmen werden demnächst erscheinen.

Daneben und bis zuletzt arbeitete Dr. Hemann zielstrebig am Konzept für eine wissenschaftlich fun-

dierte Stadtgeschichte zum 700-jährigen Jubiläum der Stadterhebung Dülmens im Jahre 2011. Neben den bisherigen wissenschaftlichen wie populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen stellt auch die fast abgeschlossene grundlegende Untersuchung zum Urkataster Dülmens von 1825 eine wichtige Vorarbeit zu diesem herausragenden Projekt dar. Neben der flächendeckenden Neuverzeichnung des Urkatasters unterscheidet sich dieses als Quellenedition angelegte Werk von bisherigen Publikationen zur historisch-genetischen Siedlungsentwicklung durch seinen breiten Forschungsansatz, der Historiker, Geographen, Germanisten, Archäologen sowie Denkmalpfleger ansprechen soll. Es bleibt den Mitarbeitern nun die Aufgabe, dieses Konzept auf der Grundlage der bereits vorliegenden Texte im Sinne des Verstorbenen soweit wie möglich zu verwirklichen und für eine Publikation vorzubereiten.

Die Historische Kommission für Westfalen würdigte seine profunden Kenntnisse und sein Engagement, indem sie ihn 2002 zum ordentlichen Mitglied wählte. Ferner gehörte der Verstorbene seit 2001 dem Beirat des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens an.

Aufgrund seines freundlichen, zurückhaltenden und stets ausgeglichenen Wesens war er ein äußerst beliebter Vorgesetzter für seine Mitarbeiter. Schwer traf ihn der Tod seiner Frau, die im Februar des vergangenen Jahres einem Krebsleiden erlag.

Der Tod von Friedrich-Wilhelm Hemann am 14. März 2007 hinterlässt im archivarischen Kollegenkreis und in der westfälischen Landesgeschichtsforschung eine schmerzhafte und tiefe Lücke.

Brigitte Kramer / Bo